

Standort für die „Friedenssteine“ gesucht

Diskussion im Pavillon über Werk des Künstlers Wilfried Behre / Rückkehr auf den Opernplatz oder an anderen Ort?

VON JULIA SELLNER

Im Streit zwischen der Stadt und dem hannoverschen Künstler Wilfried Behre um die im vergangenen Sommer vom Opernplatz entfernten „Friedenssteine“ gibt es noch immer keine Lösung. Auch in einer Diskussionsveranstaltung, zu der ein „Befürworterkomitee“ für die Rückkehr der Steine an den Opernplatz“ in den Raschplatz-Pavillon eingeladen hatte, konnte die Standortfrage nicht geklärt werden. Der Beiratsrat Mitte hatte sich im vergangenen Jahr für die Rückkehr der Steine ausgesprochen.

Rainer Butenschön vom Friedensbüro Hannover betonte bei der Veranstaltung im Pavillon die Bedeutung der Steine mit der geteilten Aufschrift „Nie“ und „wieder Krieg“. Als Protest gegen den Nato-Einsatz im Kosovo hatte Behre

die Steinblöcke 1999 gemeinsam mit Freunden ohne Genehmigung auf dem Opernplatz niedergelegt. „Ich verstehe die Steinsetzung als legitime, politische Einmischung eines Künstlers, der Stellung zu der deutschen Kriegsbeteiligung und diesem politisch-moralischen Bankrott beziehen wollte“, sagte Butenschön. Neun Jahre hätten die Steine unbeanstandet an ihrem Platz gelegen und seien sogar zu einem touristischen Ziel geworden, merkte Butenschön an. Dieter Wuttig von der städtischen Denkmalpflege machte hingegen noch einmal die Position der Stadt deutlich – und betonte, dass durch die Nähe der „Friedenssteine“ zum Holocaust-Mahnmal ein Spannungsbogen entstehe. „Es darf nicht sein, dass ein Künstler illegal ein Werk neben dem Holocaust-Mahnmal platziert und damit eine Interpretation vornimmt.“

Schon vor längerer Zeit hatte Hannovers Kulturdezernentin Marlis Drevermann zu bedenken gegeben, dass die unmittelbare Nähe der „Friedenssteine“ zum Holocaust-Mahnmal einen Zusammenhang zwischen Nato-Einsatz und Nazi-Verbrechen darstelle und die besondere Würde des Mahnmals verletze.

Um dem Frieden ein Denkmal zu setzen und daran zu erinnern, „was der Krieg alles anrichten kann“, plädierten Butenschön und der Großteil der Besucher für eine Rückkehr der Steine an den viel beachteten Opernplatz. Dagegen wollte Wuttig in der Diskussion lieber einen Alternativstandort finden. Weil es aber zu keiner Einigung kam, schlug Butenschön abschließend vor, den Rat der Stadt über den künftigen Standort der Steine entscheiden zu lassen.



Bis zum Sommer 2008 lagen die Steine von Wilfried Behre auf dem Opernplatz. Wilde

4/5.09

Standort für die „Friedenssteine“ gesucht

Diskussion im Pavillon über Werk des Künstlers Wilfried Behre / Rückkehr auf den Opernplatz oder an anderen Ort?

VON JULIA SELNER

Im Streit zwischen der Stadt und dem hanoverschen Künstler Wilfried Behre um die im vergangenen Sommer vom Opernplatz entfernten „Friedenssteine“ gibt es noch immer keine Lösung. Auch in einer Diskussionsveranstaltung, zu der ein „Beifürworterkomitee für die Rückkehr der Steine an den Opernplatz“ in den Raschplatz-Pavillon eingeladen hatte, konnte die Standortfrage nicht geklärt werden. Der Bezirksrat Mitte hatte sich im vergangenen Jahr für die Rückkehr der Steine ausgesprochen.

Rahner Butenschön vom Friedensbüro Hannover betonte bei der Veranstaltung im Pavillon die Bedeutung der Steine mit der geteilten Aufschrift „Nie“ und „wieder Krieg“. Als Protest gegen den Nato-Einsatz im Kosovo hatte Behre

die Steinblöcke 1999 gemeinsam mit Freunden ohne Genehmigung auf dem Opernplatz niedergelegt. „Ich verstehe die Steinsetzung als legitime, politische Einmischung eines Künstlers, der Stellung zu der deutschen Kriegsbeteiligung und diesem politisch-moralischen Bankrott beziehen wollte“, sagte Butenschön. Neun Jahre hätten die Steine unbeanstaltet an ihrem Platz gelegen und seien sogar zu einem touristischen Ziel geworden, merkte Butenschön an. Dieter Wuttig von der städtischen Denkmalpflege machte hingegen noch einmal die Position der Stadt deutlich – und betonte, dass durch die Nähe der „Friedenssteine“ zum Holocaust-Mahmal ein Spannungsbogen entstehe. „Es darf nicht sein, dass ein Künstler illegal ein Werk neben dem Holocaust-Mahmal platziert und damit eine Interpretation vornimmt.“

Schon vor längerer Zeit hatte Hanovers Kulturdezernentin Marlis Drevernann zu bedenken gegeben, dass die unmittelbare Nähe der „Friedenssteine“ zum Holocaust-Mahmal einen Zusammenhang zwischen Nato-Einsatz und Nazi-Verbrechen darstelle und die besondere Würde des Mahmals verletze.

Um dem Frieden ein Denkmal zu setzen und daran zu erinnern, „was der Krieg alles anrichten kann“, plädierten Butenschön und der Großteil der Besucher für eine Rückkehr der Steine an den viel beachteten Opernplatz. Dabei wollte Wuttig in der Diskussion lieber einen Alternativstandort finden. Weil es aber zu keiner Einigung kam, schlug Butenschön abschließend vor, den Rat der Stadt über den künftigen Standort der Steine entscheiden zu lassen.



Bis zum Sommer 2008 lagen die Steine von Wilfried Behre auf dem Opernplatz. Wilde

Region Hannover

DONNERSTAG, 30. APRIL 2009 · NR. 100

Friedenssteine sollen „einen Platz finden“

VON RÜDIGER KNORR

HANNOVER. Das Schicksal der vom Opernplatz entfernten „Friedenssteine“ des renommierten hannoverschen Künstlers Wilfried Behre bleibt ungewiss. In dem Konflikt zwischen der Stadt und dem Bildhauer deutete sich auf einer Diskussionsveranstaltung im Raschplatz-Pavillon aber eine vorsichtige Annäherung an.

Zu dem Disput hatte ein „Beauftragterkomitee für die Rückkehr der Steine an den Opernplatz“ eingeladen. Der Journalist Rainer Butenschön vom Friedensbüro Hannover erinnerte zunächst an Geschichte und Bedeutung der beiden Steinblöcke.

Unter dem Eindruck der deutschen Beteiligung am Kosovo-Krieg hatte Behre 1999 aus Protest zwei Sandsteinblöcke mit der geteilten Inschrift

„Nie“ – „wieder Krieg“ am Rande des Opernplatzes gesetzt. Die von Freunden unterstützte illegale Aufstellung sei eine „legitime künstlerische Einmischung und Notwehr eines Bürgers“ gegen die Kriegsbeteiligung gewesen, erklärte Butenschön. Neun Jahre hätten die Steine friedlich und unbeanstandet an ihrer Stelle gelegen, bis die Stadt sie im Zuge der Neugestaltung des Opernplatzes beseitigt hätte.

Für die städtische Denkmalspflege erneuerte Dieter Wuttig die Gegenposition der Stadt: Hier habe ein Künstler einseitig seine Aussage „in einen Spannungsbogen“ zum nahen Holocaust-Mahnmal zur Erinnerung an die Ermordung hannoverscher Bürger gesetzt. Wuttig: „Dazu sagen wir nein.“

Er plädierte aber dafür, dass die Steine „in der Stadtlandschaft einen Platz finden“.

25.4.2009

Steine liegen richtig

Zu dem Bericht „Stadt sucht Ort für Friedenssteine“ vom 14. April:

Mit Erstaunen habe ich von der Auffassung der Kulturdezernentin der Stadt Hannover, Marlies Drewermann, Kenntnis nehmen müssen, dass die „Friedenssteine“ dort, wo sie lagen, wegen ihrer Nähe zum Holocaust-Denkmal „fehl am Platze“ seien. Ich meine, dass die Steine mit ihrer Aufschrift „Nie wieder Krieg“ geradezu prädestiniert sind, in der Nähe des Holocaust-Mahnmals zu liegen! Dieses Denkmal erinnert an die Vernichtung der Menschen jüdischen Glaubens in Deutschland durch den von Faschisten beherrschten Staat. Eines ist ganz gewiss: Die „Friedenssteine“ passen jedenfalls nicht neben den „Gorlebenstein“ am Weißekreuzplatz, wie die SPD meint.

Hannover

Walter Lübking

Nie wieder Krieg

Ebenfalls zu dem Bericht „Stadt sucht Ort für Friedenssteine“ vom 14. April:

Nach dem Umbau des Opernplatzes sollten die Friedenssteine unbedingt an diesen Platz zurückkehren, weil sie dort von vielen Menschen wahrgenommen werden und zur Diskussion anregen können. Wie wichtig dies ist, können nur Betroffene beurteilen, die den Krieg mit all seinen Schrecken erlebt haben. Bald ist die Kriegsgeneration ausgestorben – dann müssen die Steine die Mahnung übernehmen: „Nie wieder Krieg!“

Bergen

Elfriede Wagner

25. April 2009